



himmelwärts

und

erdverbunden

Erntedankgottesdienst

am 27. September 2020 um 10 Uhr

in der Hauptkirche Sankt Petri

Musik zum Beginn

Begrüßung

Lied: Wir pflügen und wir streuen (EG 508)

Wir pflügen, und wir streuen den Samen auf das Land,
doch Wachstum und Ge-dei-hen steht in des Him-mels Hand:
der tut mit lei-sem We-hen sich mild und heim-lich auf
und träuft, wenn heim wir ge-hen, Wuchs und Ge-dei-hen drauf.

Kehrvers

Al-le gu-te Ga-be kommt her von Gott dem Herrn,
drum dankt ihm, dankt, drum dankt ihm, dankt und hofft auf ihn!

2. Er sendet Tau und Regen und Sonn- und Mondenschein, er wickelt seinen Segen gar zart und künstlich ein und bringt ihn dann behende in unser Feld und Brot: es geht durch unsre Hände, kommt aber her von Gott. Alle gute Gabe...

3. Was nah ist und was ferne, von Gott kommt alles her, der Strohalm und die Sterne, der Sperling und das Meer. Von ihm sind Büsch und Blätter und Korn und Obst von ihm, das schöne Frühlingswetter und Schnee und Ungestüm. Alle gute Gabe...

Psalm 104

Gott, du bist sehr groß.

Und deine Werke sind groß und viel.

Ich singe dir, solange ich bin.

Ich will dich loben in meinem Leben.

Weit ist der Himmel ausgebreitet.

Fest ist die Erde gegründet.

Berge steigen empor.

Täler sinken herab.

Du hast der Erde den Ort gegeben.

Sie wankt in Ewigkeit nicht.

Groß und weit und schön ist das Meer,

mit Schiffen, mit großen Fischen.

Wasser quillt und die Tiere trinken.

Und die Vögel des Himmels singen.

Bäume stehen voller Saft.
Dort bauen die Vögel ihr Nest.
Gras wächst als Futter für das Vieh
und Saat zu Nutzen dem Menschen.
Voll von Früchten ist das Land.
Korn wächst aus der Erde.
Der Mensch isst Brot, er wird stark davon.
Der Mensch geht hin an seine Arbeit.
Gott, deine Werke sind groß und viel.
Du hast sie mit Klugheit geordnet.
Alle warten auf dich, Gott.
Du gibst ihnen Speise zur rechten Zeit.
Du öffnest die Hand.
Sie werden satt.
Ich singe dir, Gott, mein Leben lang.
Ich lobe dich, Gott, solange ich bin.

Kyrie

Lebendiger Gott,
jeden Tag beschenkst du uns.
Oft merken wir das gar nicht.
Aber wir haben zu essen.
Wir haben es warm.
Wir haben Freunde und Menschen, die es gut mit uns meinen.
Sehr viele Menschen haben all das nicht.
Sie hungern, sie sind krank, sie haben kein zu Hause, sie sind auf der Flucht.
Wende ihre Not, auch durch unsere Hilfe.
P: Gemeinsam bitten wir: Gott, erbarme dich.
Alle: Gott, erbarme dich!

Gloria

Guter Gott,
wir bekommen so viel von dir zum Leben,
und wir können abgeben davon.
Es ist schön, wenn wir spüren: Teilen fühlt sich gut an.
Es ist gut, wenn wir merken: Wir können etwas tun, jeder ein bisschen.
Wir gehören zusammen, denn du liebst alle Menschen.
Danke!
P: Gemeinsam loben wir dich: Du bist wunderbar, Gott!
Alle: Du bist wunderbar, Gott.

Lied: Bunt sind schon die Wälder



1. Bunt sind schon die Wäl - der, gelb die Stop - pel -



fel - der, und der Herbst be - ginnt.



Ro - te Blät - ter fal - len, grau - e Ne - bel



wal - len, küh - ler weht der Wind.

2. Wie die volle Traube / aus dem Rebenlaube / purpurfarbig strahlt!

Am Geländer reifen / Pfirsiche, mit Streifen / rot und weiß bemalt.

3. Flinke Träger springen, / und die Mädchen singen, / alles jubelt froh!

Bunte Bänder schweben / zwischen hohen Reben / auf dem Hut von Stroh.

4. Geige tönt und Flöte / bei der Abendröte / und im Mondesglanz;

junge Winzerinnen / winken und beginnen / frohen Erntetanz.

Meditation: Himmelwärts oder erdverbunden?

Eine Leiter im Altarraum.

Wenn ich sie sehe, fällt mir als erstes Äpfel pflücken ein.

Habe ich gerade letzte Woche gemacht.

Viele Äpfel lagen schon auf dem Boden, die konnte man einfach einsammeln.

aber die Schönsten, die hingen noch ganz oben im Baum.

Also rauf auf die Leiter, auf der letzten Sprosse noch recken, Arm und Kopf ganz nach oben.

Durch die Blätter sehe ich aus dem Augenwinkel den Himmel.

Und dann den Apfel greifen, vom Stiel drehen, in den Eimer legen.

Geschafft!

Wunderbar hier oben.

Aber auch ziemlich wacklig.

Also lieber wieder runter, eine Hand an den Sprossen, in der andern den Eimer balancieren.

Wieder fester Boden unter den Füßen.

Der Blick geht nach unten.

Noch ein paar Äpfel vom Boden aufsammeln.

Da – ein Pilz.

Und hier – eine Blume. Sie duftet.

Das Gras drum herum ist noch ein bisschen nass.
Dazwischen fühle ich die knorrige Wurzel des Apfelbaums.
Sie reicht weit in die Erde.
Sicherer Halt.

Aber wie schön war es auch auf der Leiter, so weit oben.
Traue ich mich, den festen Boden zu verlassen?
Vertraue ich darauf, dass die Leiter mein Gewicht trägt?
Verlockung und Risiko –
wie hoch wage ich mich hinaus?
Bis zu welcher Stufe fühle ich mich noch sicher?
Höher und höher.
Ich kann die Welt von oben betrachten, bin herausgehoben,
scheinbar Unerreichbares wird greifbar,
der Himmel ganz nah.

Oder wird mir einfach schwindlig?

Auf der Leiter geschieht Bewegung,
Stufe um Stufe,
von unten nach oben
und von oben nach unten.

Ein Gebrauchsgegenstand:
zum Obst ernten
für Hausarbeit und Renovierung
für Dachdecker und Zimmerleute
zum spielen an rutschen und Klettergerüsten ...

Leitern erinnern an Abenteuer –
und an menschliche Not.
Symbole für Rettungs- und Fluchtmöglichkeiten
Feuerwehrleitern und Feuerleitern,
Strickleitern, mit denen die Geflüchteten auf dem Mittelmeer
aus ihren Schlauchbooten gerettet werden,
sie können als Brücken dienen über Flüsse oder Gräben.

„Räuberleitern –
mit ihren Händen und Armen und Beinen,
Rücken und Schultern
können sich Menschen gegenseitig als Hilfsmittel dienen,
Begrenztheit zu erweitern.

Hoch oder runter,
himmelwärts oder erdverbunden –
wo befinde ich mich gerade?
Im Bodenständigen, Alltäglichen, Notwendigen?
Oder im Reich der Phantasie, der Sehnsucht und Träume,
der Freiheit?

Wo möchte ich gerne sein?

Himmelwärts.

Erdverbunden.

Lied: Die Gedanken sind frei



1. Die Ge - dan - ken sind frei, wer kann sie er
sie — flie - hen vor - bei, wie nächt - li - che



ra - ten, } Kein Mensch kann sie wis - sen, kein
Schat - ten. }



Jä - ger er - schie - ßen. Es blei - bet da -



bei: Die Ge - dan - ken sind frei.

2. Ich denke, was ich will, / und was mich beglückt,
doch alles in der Still, / und wie es sich schicket.
Mein Wunsch und Begehren / kann niemand verwehren,
es bleibt dabei: die Gedanken sind frei.

4. Und sperrt man mich ein / im finsternen Kerker,
das alles sind rein / vergebliche Werke;
denn meine Gedanken / zerreißen die Schranken
und Mauern entzwei: die Gedanken sind frei.

Erzählung: 1. Mose 28, 10-22

Was war das? Ein Traum?

Jakob richtet sich auf. Er reibt sich die Augen.

Wie war das noch gestern? Den ganzen Tag ist er durch die Wüste gewandert.

Er muss doch fliehen, es droht ihm Gefahr von seinem Bruder Esau.

Dann war er so müde und hat am Abend hier sein Lager aufgeschlagen.

Einen großen Stein hat er unter seinen Kopf gelegt und ist eingeschlafen.

Jetzt schaut er den Stein an und denkt über das nach, was er im Traum gesehen hat:

Eine Leiter ist auf die Erde gestellt,
die Spitze reicht bis an den Himmel.
Und da ... Boten Gottes steigen auf und nieder, Engel.
Und da ... Gott ist über ihm, über Jakob.
Gott spricht: Ich bin es, der Gott deines Großvaters Abraham,
der Gott deines Vaters Isaak.
Höre:
Dieses Land, auf dem du liegst,
ich gebe es dir und deinen Kindeskindern.
Wie die Sandkörner auf der Erde, so viele sollt ihr sein -
nach Westen, nach Osten,
nach Norden, nach Süden.
Ich bin bei dir, Jakob.
Ich will dich behüten, wo immer du hingehst.
Ja, ich verlasse dich nicht.

Jakob kann es kaum glauben: Das hat Gott mir versprochen!
Dieses ist ein besonderer Ort, an dem ich Gott begegnen darf.

Ansprache

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt.

Liebe Gemeinde,

Beim Hören dieser uralten Erzählung mögen manche ins Träumen geraten sein.
Wer träumt nicht gern davon, dass sich Himmel und Erde miteinander verbinden?
Dass alles Schwere abfällt und der Weg nach oben federnd leicht gegangen werden kann? Wer
träumt nicht gern davon, aller irdischen Lasten enthoben zu sein - dem Himmel nah und seiner
Weite?

Jakob träumt einen solchen Traum. Aber nicht er steht oben auf der Leiter. Engel sind es, Boten
Gottes. Gottes Welt sieht er ganz oben und sich selbst auf einem Stein liegen - ganz unten.
Ein eigenartiges Bild, dieses Bild von den Engeln, die auf der Leiter auf und nieder steigen, als
könnten sie nicht fliegen. Die Engel steigen auf und nieder, weil sie an der Arbeit sind. Sie bauen
an der Brücke zwischen Himmel und Erde. Sie stellen die Verbindung her zwischen der Erde, der
Welt Jakobs, und dem Himmel, der Welt Gottes.

Wer träumt nicht davon, dass das ganz Irdische, das tagaus tagein getan wird, in Beziehung
kommt zum Himmel, zum Ewigen?
Dass all das, was an Irdischem täglich bedacht wird, Bedeutung hat über den Tag hinaus,
vielleicht auch für die Ewigkeit?
Wer träumt nicht davon, bei allem Irdischen, das zu gestalten ist, nicht auf sich allein gestellt zu
sein und auf Fakten, die hart sind wie Stein?
Wer träumt nicht davon, dass sich das Alltagsgeschäft nicht erschöpft in der Regelung bloß
irdischer Angelegenheiten; sondern dass im irdischen Wirken irgendwie auch immer wieder ein
Stück Himmel herunterkommt auf die Erde:

ein Stück Frieden in allem Tumult,
ein wenig Menschlichkeit im harten Geschäft des Alltags,
ein wenig Sinn inmitten so vieler Sinnlosigkeiten,
ein Augenblick des Durchblicks angesichts der vielen Unübersichtlichkeiten des Lebens,
ein Moment des Spürens und Berührens, des „Einfach nur da sein“?

Jakob träumt einen solchen Traum - damals, als er auf der Flucht war vor seinem Bruder Esau. Damals, als er noch nicht wusste, ob es für ihn eine Zukunft geben würde - versöhnt mit seinem Bruder. Träume sind nicht nur Schäume. Sie geben vielmehr tiefere Einblicke in die Wirklichkeit als sie der menschliche Verstand erreichen kann. Auch der Traum Jakobs erschließt Wahrheit. Wie er Jakob Einblicke gewährte in die inneren Zusammenhänge zwischen seiner irdischen Wirklichkeit und der Wirklichkeit Gottes, so erinnert er uns daran, dass das irdische Geschäft, das wir wahrnehmen, kein bloß irdisches Tun ist. Es ist auch nicht einfach ein himmlisches - wer wollte das behaupten! Aber irgendwie gehören das Irdische und das Himmlische zusammen und sind geheimnisvoll miteinander verbunden wie mit einer Traumtreppe, auf der Engel als Boten Gottes ihre Arbeit vollbringen.

Die traumhafte, himmlische Geschichte Jakobs geht ganz irdisch weiter. Jakob erkennt: „Hier ist nichts anderes als das Haus Gottes und das Tor des Himmels.“ Früh steht Jakob auf und aus dem Stein, der ihm Ruhestein war für die Nacht und Traumstein für seinen Blick in den Himmel, aus diesem Stein baut er so etwas wie einen Altar. Er verspricht, daraus einstmals noch ein Haus Gottes zu bauen. So geht Jakob an die irdische Arbeit, ohne dabei zu vergessen, was er himmlisch geschaut hat. So wird ein irdischer Stein zum Gedenkstein für den himmlischen Gott, zum Brückenstein zwischen Himmel und Erde.

Wer Gottes Gegenwart segnend erfahren hat, kann sich an die irdische Arbeit machen. Genau dies veranschaulicht die „Himmelsleiter“, nicht nur in unseren Träumen! Jeder Gottesdienst will eigentlich nichts anderes, als dass Menschen erfahren: Hier berühren sich Himmel und Erde. In einer Kirche, in einer Gemeinde geht es – wie sonst in der Welt – um ganz irdische Fragen unseres Menschseins, um unsere ganz menschlichen Fragen und Ängste, um unsere ganz menschlichen Not und Orientierungsnotwendigkeiten. Aber dieses ganz Menschliche wird im Horizont des ganz Himmlischen betrachtet. Zugleich geht es in der Kirche um ganz Himmlisches, das in seinen Konsequenzen für unser irdisches Leben bedacht wird.

Was wäre eine Kirche ohne die Wahrnehmung irdischer Verantwortung? Und was wäre sie ohne eine himmlische Ausrichtung? Alles Irdische muss Platz haben in unseren Kirchen, in unseren Gottesdiensten, in unseren Gebeten und Liedern, in unserem Tun und Handeln. Und zugleich muss und kann alles offen sein für den Himmel, für Gottes himmlisches Wirken.

*Gott suchen bedeutet
nach einem rabbinischen spruch
auf einer leiter zu sein
und die nächst höhere sprosse zu sehen
die leiter verbindet lernen und lehren
es ist eine art zu atmen*

ohne die wir nicht sein können
jeder ein lehrer
jeder ein lerner
leben wir auf der leiter
(Dorothee Sölle, aus: die himmelsleiter im central parc)

Amen.

Aktion

Lied: Da berühren sich Himmel und Erde

T: Thomas Laubach; M: Christoph Lehmann

Wo Menschen sich vergessen die We-ge ver-las-sen
und neu be-gin-nen ganz neu, da be-rüh-ren sich
Him-mel und Er-de, daß Frie-den
wer-de un-ter uns, da be-rüh-ren sich Him-mel und
Er-de, daß Frie-den wer-de un-ter uns.

2. Wo Menschen sich verschenken, / die Liebe bedenken, / und neu beginnen, ganz neu, / da berühren sich Himmel und Erde ...

3. Wo Mensch sich verbünden, / den Hass überwinden, / und neu beginnen, ganz neu, / da berühren sich Himmel und Erde ...

Abkündigungen

Fürbitte

Gott,

Wir beten heute für die Erde, von der wir alle leben.

Wir beten für die Luft, die uns umhüllt und atmen lässt.

Wir beten für das Wasser, das uns erfrischt und stärkt.

Wir beten für das Land, dass es gut und fruchtbar bleibt.

Wir beten für unsere Mitgeschöpfe,
die Blumen, Tiere, Bäume, Pflanzen,
dass wir sie lieben und achten lernen.

Wir beten für uns Menschen,

dass wir uns untereinander nicht geringschätzen, verachten, beneiden oder schaden,

sondern gut für alle und alles sorgen.

Lehre uns, aus deinen Händen mit Dankbarkeit zu empfangen und weiterzugeben.

Vaterunser

Vater unser im Himmel.

Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,

wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

Lied: Halte zu mir guter Gott

1. Hal-te zu mir, gu-ter Gott, heut den gan-zen Tag.

Halt die Hän-de ü-ber mich, was auch kom-men mag.

Hal-te zu mir, gu-ter Gott, heut den gan-zen Tag.

Halt die Hän-de ü-ber mich, was auch kom-men mag.

2. Du bist jederzeit bei mir; / wo ich geh und steh,

spür ich, wenn ich leise bin, / dich in meiner Näh.

Halte zu mir, guter Gott, / heut den ganzen Tag.

Halt die Hände über mich, / was auch kommen mag.

3. Gibt es Ärger oder Streit / und noch mehr Verdruss,

weiß ich doch, du bist nicht weit, / wenn ich weinen muss.

Halte zu mir, guter Gott, / heut den ganzen Tag.

Halt die Hände über mich, / was auch kommen mag.

4. Meine Freude, meinen Dank, / alles sag ich dir.

Du hältst zu mir, guter Gott, / spür ich tief in mir.

Halte zu mir, guter Gott, / heut den ganzen Tag.

Halt die Hände über mich, / was auch kommen mag.

Segen

Musik zum Ausgang

Die Kollekte am Ausgang sammeln wir für „Brot für die Welt“

Diesen Gottesdienst feiern mit Ihnen:

Johann Schubert und Leander Schulz zur Wiesch, Gesang

Samuel Busemann, Leitung Kinder- und Jugendkantorei

Lukas Henke, Kantor

Karin Müller-Körber, Liturgie

Pastorin Gunhild Warning, Liturgie und Ansprache

Gérard van den Boom, Küster

Sophie Hanzig, Kirchendienst

